



Büro für angewandte Landschaftsökologie
K. Mammen, U. Mammen & K. Obst GbR

Feldhamsteruntersuchung im Bereich des B-Plans 146 in Halle (Saale)

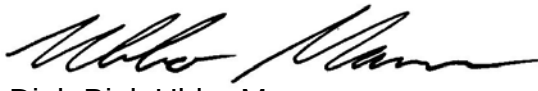
Auftraggeber:

Daber & Kriege Halle GmbH
Freiraum + Landschaft
Heinrich-Damerow-Str.2
06120 Halle (Saale)

Auftragnehmer:

ÖKOTOP GbR
Büro für angewandte Landschaftsökologie
Philipp-Müller-Straße 44
06110 Halle (Saale)
Tel: 0345/6869884
Fax: 0345/6869967
E-Mail: info@oekotop-halle.de

Bearbeiter:


Dipl.-Biol. Ubbo Mammen
Dipl.-Biol. Marcel Seyring
Dipl.-Biol. Kerstin Mammen

Halle (Saale), den 26. September 2010

1. Anlass und Aufgabenstellung

Der Feldhamster ist eine „streng geschützte Art“ im Sinne des § 7 Abs. 2 Nr. 14 b) BNatSchG, da die Art in Anhang IV a) der FFH-Richtlinie aufgeführt ist. Gleichzeitig handelt es sich um eine „besonders geschützte Art“ im Sinne des § 7 Abs. 2 Nr. 13 a) BNatSchG. Nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG ist es verboten, wildlebenden Tieren der „besonders geschützten Arten“ nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören. In den aktuellen Roten Listen der Säugetiere Deutschlands und Sachsen-Anhalts ist der Feldhamster als „vom Aussterben bedroht“ (Kat. 1) (MEINIG et al. 2009, HEIDECHE et al. 2004) aufgeführt.

Im Geltungsbereich des B-Plans 146 in Halle (Saale) waren Vorkommen des Feldhamsters nicht auszuschließen. Bei Erdarbeiten im Zuge der Realisierung des B-Plans könnten Feldhamsterbaue zerstört und auch Tiere getötet werden. Deshalb galt es zu prüfen, ob auf der Ackerfläche des B-Plans Feldhamster vorkommen oder nicht. Der vorliegende Bericht dokumentiert diese durch die ÖKOTOP GbR – Büro für angewandte Landschaftsökologie durchgeführte Untersuchung.

2. Bestandssituation und Gefährdung des Feldhamsters

Als ursprüngliches Steppentier bewohnt der Feldhamster (*Cricetus cricetus*) bevorzugt Offenlandstandorte auf tiefgründigen Löss- oder Lehmböden. Außerhalb der Steppen lebt er fast ausschließlich auf ackerbaulich genutzten Flächen.

Feldhamster leben einzeln in bis zu 2 m tiefen unterirdischen Bauen. In den Bauen wird der größte Teil des Tages verbracht und sie werden meist nur während der Hauptaktivitätsphasen in der Dämmerung bzw. Nacht verlassen. Den Winter verbringen Feldhamster im Winterschlaf, der immer wieder von Wachphasen unterbrochen wird.

In Deutschland kam die Art noch um 1900-1930 überall dort vor, wo tiefgründige bindige Böden (in der Regel die fruchtbarsten Ackerböden) die Voraussetzungen für die Anlage der tiefen Baue boten. Doch gab es aufgrund der differenzierten Bodenverhältnisse von jeher nur wenige große, zusammenhängende Vorkommensgebiete in den Bördelandschaften, aber zahlreiche kleinere Inselvorkommen (Nehring 1894, Werth 1936). Das größte zusammenhängende Vorkommensgebiet befindet sich in den ausgedehnten, fruchtbaren Lössbereichen Niedersachsens, Sachsen-Anhalts, Thüringens und Sachsens.

Die Bestandsentwicklung der Art ist seit etwa 40 Jahren im mittel- und westeuropäischen, teilweise auch im osteuropäischen Raum rückläufig. Innerhalb Deutschlands ist diese Entwicklung als allgemeiner, deutlich sichtbarer Bestandsrückgang mit zunehmendem Arealverlust registriert worden (Piechocki 1979, Pott-Dörfer & Heckenroth 1994, Zimmermann 1995, Seluga & Stubbe 1997, Hutterer & Geiger-Roswora 1998, Seluga 1998). Der Arealverlust zeigt sich sowohl in der Schrumpfung der Vorkommensgebiete von den äußeren Randbereichen her, als auch in der generellen Ausdünnung und Verinselung von Lokalvorkommen bis hin zu deren Erlöschen. Inzwischen ist die Art selbst im mitteldeutschen Kerngebiet nur noch diskontinuierlich verbreitet.

Die verbliebenen Vorkommen konzentrieren sich auf die in Bezug auf Boden und Klima für die Art am besten geeigneten Regionen (Seluga 1998).

3. Methoden

Im Bereich des B-Plans 146 in Halle (Saale) wurde der dort vorhandene Ackerschlag (Größe ca. 16,5 ha) auf Feldhamsterbaue oder sonstige Anzeichen einer Besiedlung (Auswurf, Fraßkreise) untersucht. Die Kartierung erfolgte flächendeckend. Bei einer solchen Feinkartierung werden die Ackerschläge in ihrer vollen Ausdehnung im Regelfall von mehreren Bearbeitern systematisch abgegangen. Dabei laufen die Kartierer zueinander parallel in einem der Sichtbarkeit der Bodenoberfläche angepassten Abstand. Auf Getreidestoppelfeldern liegt dieser Abstand gewöhnlich zwischen 5 und 7 Metern, je nach Einsehbarkeit infolge von Strohlage, Halmdichte und Stoppelhöhe. Voraussetzung für eine Feldhamster-Feinkartierung ist ein kartierfähiger Zustand der Fläche, d.h. dass die Bodenoberfläche komplett einsehbar ist. Idealerweise erfolgt die Kartierung bei Getreide nach der Ernte und vor dem Umbruch.

Auf dem Ackerschlag war im Bewirtschaftungsjahr 2009/2010 Winterweizen angebaut, der unmittelbar vor der Untersuchung gemäht wurden.

Die Feldhamster-Feinkartierung fand am 10.08.2010 durch 4 Bearbeiter statt.

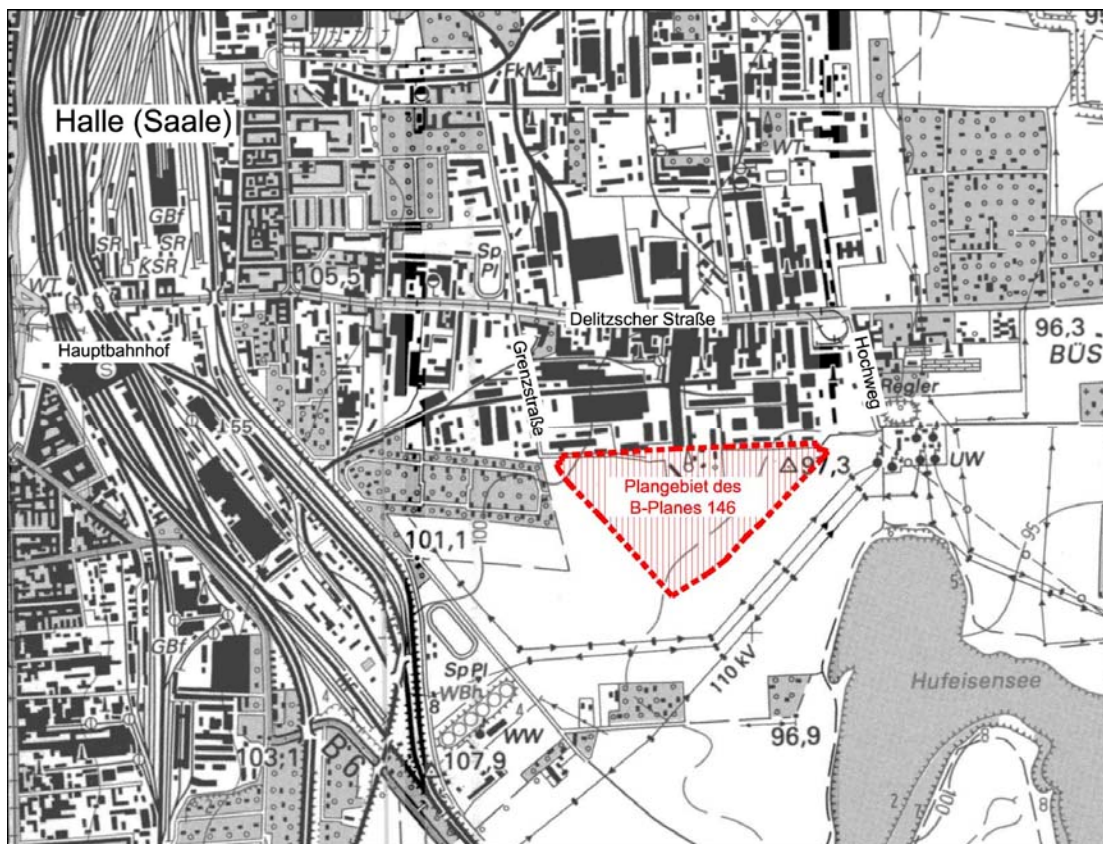


Abbildung 1: Plangebiet des B-Planes 146.

4. Ergebnisse und Fazit

Die Feldhamster-Kartierung auf dem Weizenschlag verlief negativ. Es wurden keine Feldhamsterbaue oder sonstige Anzeichen einer Besiedlung (Auswurf, Fraßkreise etc.) festgestellt.

Alte Feldhamsternachweise aus genau diesem Bereich sind nicht bekannt. Bis in die 1960er Jahre, also der Zeitspanne, in welcher der Feldhamster noch weit verbreitet und häufig war, wurden Vorkommen aber nur selten flächengenau vermerkt. Es ist also nicht auszuschließen, dass hier früher einmal Feldhamster lebten. Die Siedlungsbedingungen sind suboptimal, da die Böden etwas nässebeeinflusst sind, was eine Besiedlung aber nicht ausschließt. Die Vernässungstendenzen verstärken sich nach Süden hin (südlich des Hufeisensees) auf den Kippböden des ehemaligen Tagebaus. Die nächsten bekannten Feldhamster-Nachweise im Umfeld befinden sich in größerer Entfernung zum Plangebiet. Aus den frühen 1990er Jahren ist noch ein Vorkommen bei Schkopau (ca. 8 km entfernt, jenseits der Saale) bekannt. Letzte Informationen zu Feldhamstern in Randbereichen der Saale-Elster-Aue stammen aus den 1960er und 1970er Jahren. Diese Vorkommen können als erloschen angesehen werden. Aktuelle Vorkommen gibt es im Osten um Bageritz (ca. 10 km entfernt) und im Südosten um Gröbers (ca. 8 km entfernt). Alle diese aktuellen oder zumindest nach 1990 bekannt gewordenen Feldhamstervorkommen im weiteren Umfeld des Plangebiets sind durch Siedlungs- und Gewerbeflächen, Verkehrswege, Gewässer oder die Überflutungsaua von Saale und Weißer Elster vom Plangebiet getrennt. Dieses befindet sich ohnehin in einer sehr isolierten Stadtrandlage. Nach Norden und Westen ist eine vollständige Isolation der Ackerfläche des Plangebietes durch die Bebauung der Stadt Halle gegeben. In den verbleibenden Richtungen sind zwischen dem benachbarten Hufeisensee und den aus Halle führenden stark frequentierten Verkehrswegen (B6, S-Bahn- und ICE-Trasse) nur schmale Landbrücken zur Feldflur des Umlandes vorhanden. Die Voraussetzungen für eine lokale Feldhamsterpopulation waren also in diesem stark isolierten ackerbaulich genutzten Bereich seit vielen Jahren sehr ungünstig. Feldhamster hätten kaum einwandern oder mit dem Umland in einem - aufgrund der geringen Flächengröße überlebensnotwendigen - Austausch stehen können. Aktuell wurden auch die bestehenden Landbrücken mit der Verlängerung der Osttangente bis zur Delitzscher Straße funktional gekappt.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass Feldhamster im Bereich des B-Plans 146 nicht (mehr?) vorkommen und einem Beginn der Erdarbeiten (einschließlich der archäologischen Grabungen) aus der Sicht des Feldhamsterschutzes und unter Berücksichtigung der nationalen und europäischen artenschutzrechtlichen Gesetze und Richtlinien nichts entgegensteht.

Nach gutachterlicher Einschätzung ist auch in den nächsten Jahren nicht mit einer Einwanderung von Feldhamstern zu rechnen, da sich die nächsten Vorkommen in größerer Entfernung befinden und der Standort bereits stark isoliert ist.

5. Literatur

- HEIDECKE, D.; HOFMANN, T.; JENTSCH, M.; OHLENDORF, B.; WENDT, W. (2004): Rote Liste der Säugetiere (Mammalia) des Landes Sachsen-Anhalt. - Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (39): 132-137.
- HUTTERER, R.; GEIGER-ROSWORA, D. (1998): Zur Verbreitung und zum Bestandsrückgang des Feldhamsters in Nordrhein-Westfalen. - Ökologie und Schutz des Feldhamsters. Wiss. Beitr. Univ. Halle: 209-226.
- MEINIG, H.; BOYE, P.; HUTTERER, R. (2009): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands. - Naturschutz und Biologische Vielfalt 70(1): 115-153.
- NEHRING, A. (1894): Die Verbreitung des Hamsters (*Cricetus vulgaris*) in Deutschland. - Archiv für Naturgeschichte 60 (1): 15-32.
- PIECHOCKI, R. (1979): Über den Rückgang des Aufkommens an Hamsterfellen in der DDR. - Der Brühl (Leipzig) (4): 11-13.
- POTT-DÖRFER, B.; HECKENROTH, H. (1994): Zur Situation des Feldhamsters in Niedersachsen. - Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachs. (Heft 32): 5-23.
- SELUGA, K. (1998): Vorkommen und Bestandssituation des Feldhamsters in Sachsen-Anhalt - Historischer Abriss, Situation und Schlussfolgerungen für den Artenschutz. - Natursch. Landschaftspfl. Brandenburg 7 (1): 21-25.
- SELUGA, K.; STUBBE, M. (1997): Zur Bestandssituation des Feldhamsters (*Cricetus cricetus* L.) in Ostdeutschland. - Säugetierk. Inf. 4 (21): 257-266.
- WERTH, E. (1936): Der gegenwärtige Stand der Hamsterfrage in Deutschland. - Arbeiten aus der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft 21: 201-253.
- ZIMMERMANN, W. (1995): Der Feldhamster (*Cricetus cricetus*) in Thüringen - Bestandsentwicklung und gegenwärtige Situation. - Landschaftspfl. Naturschutz Thür. 32: 95-100.